



**Zeitreise
von Schülern
in die Nürnberger
Geschichte**

**RENAISSANCE
Industriezeitalter**

Impressum

ZEITREISE

VON SCHÜLERN IN DIE NÜRNBERGER GESCHICHTE

Buchstabe „Z“ des Ausstellungsmosaiks „Nürnberg A-Z“

Eine Ausstellung von

„SiGeNa-Schülerinitiative Geschichte Nürnbergs aktiv“ im
Museum Industriekultur vom 21. Mai bis 15. Oktober 2000

VERANSTALTER

KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der
Museen in Nürnberg

Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte
der Universität Erlangen-Nürnberg

SIGENA-PROJEKT UND AUSSTELLUNG

Fachwissenschaftliche Betreuung der Schulklassen
und Ausstellungskonzeption

Gesa Büchert, KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches
Zentrum der Museen in Nürnberg

Pädagogische Betreuung der Schulklassen und Fotografie
Elke Mahler, Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte
der Universität Erlangen-Nürnberg

Wissenschaftliche Begleitung

Prof. Dr. Elisabeth Erdmann, Lehrstuhl für Didaktik
der Geschichte der Universität Erlangen Nürnberg

Computer

Michael Buschbacher, Fachhochschule Nürnberg,
Fachbereich Bauingenieurwesen

Waltraud Buschbacher, Lehrstuhl für Didaktik der
Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg

Wolfgang Sachße, KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches
Zentrum der Museen in Nürnberg

Visuelle Gestaltung

Löw, Atelier für Gestaltung

KATALOG

Herausgeber

Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in
Nürnberg, Leiter Dr. Thomas Brehm

Konzept, Redaktion und Texte

Gesa Büchert, Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum
der Museen in Nürnberg (alle nicht gesondert
gekennzeichneten Beiträge)

Mit Beiträgen von

Prof. Dr. Elisabeth Erdmann, Lehrstuhl für Didaktik der
Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg

Elke Mahler, Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte
der Universität Erlangen-Nürnberg

Fotografie

Elke Mahler, Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte
der Universität Erlangen-Nürnberg

Michael Buschbacher

Visuelle Gestaltung

Löw, Atelier für Gestaltung

Herzlichen Dank

FÜR DIE GROSSZÜGIGE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG:

- ⊕ Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst
- ⊕ Stadt Nürnberg
- ⊕ Nürnberger Versicherungsgruppe
- ⊕ Alstom Energie GmbH, Nürnberg
- ⊕ Universitätsbund Erlangen e.V.
(Förderverein der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

FÜR DAS AUSSTELLUNGSSYSTEM:

- ⊕ AFAG – Messen und Ausstellungen GmbH

FÜR DEN DRUCK DIESER BROSCHÜRE:

- ⊕ Nürnberger Versicherungsgruppe

FÜR DEN DRUCK DER TAFELN UND TECHNISCHE UNTERSTÜTZUNG:

- ⊕ Fachhochschule Nürnberg, Abteilung Bauingenieurwesen

FÜR DAS KASCHIEREN DER AUSSTELLUNGSTAFELN:

- ⊕ Profilab, Nürnberg

FÜR DAS MUSEUMSPÄDAGOGISCHE BEGLEITHEFT:

- ⊕ Stadtparkasse Nürnberg

FÜR COMPUTER UND COMPUTERLIZENZEN:

- ⊕ Siemens Gebrauchtmart, Essen

Für Audio-visuelle Hilfsmittel:

- ⊕ Saturn Hansa, Nürnberg

FÜR DIE PLEXIGLASSSCHEIBEN:

- ⊕ Acryl-Team, Nürnberg

FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG BEIM BAU DES WEBERHAUSES:

- ⊕ Stadtparkasse Fürth und
Art & Works, Nürnberg

Zeitreise von Schülern in die Nürnberger Geschichte

Buchstabe Z des Ausstellungsmosaiks „Nürnberg A-Z“
Eine Ausstellung von „SiGeNa-Schülerinitiative Geschichte Nürnbergs aktiv“
im Museum Industriekultur vom 21. Mai bis 15. Oktober 2000

ZEITREISE VON SCHÜLERN IN DAS ALTE NÜRNBERG



INHALT

<p>Vorwort.....5</p> <p>SiGeNa – Schüler erarbeiten eine Ausstellung6</p> <p> Zum Konzept der Ausstellung.....7</p>	
<p>Nürnberg in der Renaissance.....9</p> <p> Hoher Besuch 10</p> <p> Die Burg 11</p> <p> Gerichtsbarkeit..... 12</p> <p> Tanz..... 13</p> <p> Kaufleute..... 14</p> <p> Ernährung..... 15</p> <p> Handel – Das Kontor..... 16</p> <p> Handel – Fraagen an das Waagrelief..... 17</p> <p> Barchentweber..... 18</p> <p> Brauchtum..... 19</p> <p> Religion..... 20</p> <p> Winkelschule..... 21</p>	<p>Nürnberg im Industriezeitalter.....22</p> <p> Schloß Stein und die Familie Faber Castell.....23</p> <p> Germanisches Nationalmuseum.....24</p> <p> Fabrikarbeit.....25</p> <p> Arbeiter.....26</p> <p> Gartenstadt.....27</p> <p> Arbeiterbewegung.....28</p> <p> Figuren.....29</p> <p> Sperberschule.....30</p>
	<p>Museumspädagogik.....31</p>



VORWORT



In den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts waren Kampfrufe laut geworden, *den Musentempel zu stürmen* und durch den *Lernort* zu ersetzen.

Auch wenn diese Kampfrufe verhallt sind, so haben sie doch eine lebhafte Diskussion ausgelöst und zu einer Reihe von Modellen zur pädagogischen Erschließung von Museen geführt. So entstand auch das KPZ in Nürnberg. Inzwischen wird in den Lehrplänen für Geschichte immer wieder darauf verwiesen, die Museen einzubeziehen; in den heutigen Lehrbüchern für Didaktik der Geschichte werden Museumsbesuche unter den sogenannten *offenen Lernformen* aufgeführt und dringend empfohlen. Dennoch ist es im schulischen Alltag aus vielerlei Gründen schwierig, diese Anregun-

gen in die Tat umzusetzen. Außerdem bedeutete es sicher einen Rückschritt, wollte man auf dem Erreichten stehenbleiben. Die schnelle Veränderung in unserer Gesellschaft und Umwelt wirkt sich selbstverständlich auch auf die Jugendlichen und somit auf die Schule aus. Von daher ist es notwendig, nach neuen Formen der museumspädagogischen Arbeit zu suchen.

Aus einer sehr erfreulichen Zusammenarbeit des Lehrstuhls für Didaktik der Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg und des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ) ist das Projekt SiGeNa (Schülerinitiative Geschichte Nürnbergs aktiv) und damit die Ausstellung *Zeitreise von Schülern in die Nürnberger Geschichte* entstanden.

Die Ausstellung ist als Buchstabe Z Bestandteil des Ausstellungsmosaiks „Nürnberg A-Z“, das die unterschiedlichen Facetten der Nürnberger Geschichte zum 950-jährigen Jubiläum der Stadt mit verschiedenen Ausstellungen beleuchtet. Das vorliegende Heft dokumentiert die Arbeit, die die beteiligten Klassen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern geleistet haben. Sie alle haben sich weit über das übliche Maß engagiert. Ohne ihren Einsatz wäre die Ausstellung nicht zustande gekommen.

Frau Gesa Büchert und Frau Elke Mahler, die das Projekt betreut haben, sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt.

Dr. Thomas Brehm

Prof. Dr. Elisabeth Erdmann

SIGENA – SCHÜLER ERARBEITEN EINE AUSSTELLUNG

Wie lebten eigentlich die Patrizier im alten Nürnberg? Von welchen Sorgen und Nöten war der Alltag eines Nürnberger Industriearbeiters geprägt? Diese und ähnliche Fragen zur Nürnberger Stadtgeschichte bildeten die Grundlage des Projekts SiGeNa-Schülerinitiative Geschichte Nürnbergs aktiv. Zwei große Epochen standen dabei im Mittelpunkt: die Blütezeit Nürnbergs während der Renaissance im 15. und 16. Jahrhundert und das Industriezeitalter von der Zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg.

Zielgruppe des stadtgeschichtlichen Projekts waren alle Jahrgangsstufen der verschiedenen Schulen in Nürnberg und Umgebung. Aus einem Materialkatalog, erarbeitet von den KPZ-Mitarbeiterinnen Gesa Büchert und Barbara Rothe zum Alltagsleben der Oberschicht und der unteren Mittelschicht in diesen beiden Epochen, konnten sich die Lehrkräfte und ihre Klassen unter Berücksichtigung des Lehrplanbezugs ihr Wunschthema auswählen.

Den Ausgangspunkt bildete jeweils ein zum Thema passendes historisches Bauwerk bzw. ein historischer Ort. Im Rahmen eines Rundgangs bzw. eines museumspädagogischen

Unterrichts, den in der Regel die KPZ-Mitarbeiterin Gesa Büchert durchführte, lernte die Klasse das Gebäude kennen und näherte sich beim „Blick hinter die Fassade“ ihrem Thema. Häufig entschlüsselten die Schülerinnen bei ergänzenden Besuchen der Nürnberger Museen Bilder aus früheren Zeiten und entdeckten längst vergessene Gegenstände des damaligen Alltags.

Auf der Grundlage von Fachliteratur, die zu jedem Thema zusammengestellt wurde, erfolgte eine weitere Vertiefung bei den Grundschulen im Heimat- und Sachkundeunterricht, bei höheren Jahrgangsstufen im Geschichtsunterricht, in Einzelfällen auch im Deutsch- oder Religionsunterricht. In einem handlungsorientierten Teil übernahmen die Schülerinnen und Schüler dann mit ihren Lehrkräften, unterstützt durch die Lehrstuhl-Mitarbeiterin Elke Mahler die praktische Umsetzung der erlernten Inhalte.

Dies erfolgte den jeweiligen Jahrgangsstufen entsprechend auf unterschiedliche Art und Weise: Die älteren Klassen arbeiteten an ihren Objekten in der Regel mehrere Monate, in Einzelfällen sogar über ein Jahr, zwei Stunden pro Woche,

häufig unter fächerübergreifender Einbeziehung des Kunst- oder Werkunterrichts. Bei den jüngeren Schülern erwies sich die konzentrierte Umsetzung mit höherem Zeitaufwand innerhalb weniger Wochen als optimal. Jede Klasse wählte ihre eigene Art der Präsentation: Es entstanden Modelle, Skulpturen und Bilder, eine Hörstation, ein Film und aufwendige Computerpräsentationen.

Die bunte Palette an liebevoll erstellten Schülerarbeiten von insgesamt 22 Klassen bildet die Grundlage der Ausstellung „Zeitreise von Schülern in die Nürnberger Geschichte“. Die ganz unterschiedlichen Objekte geben Aufschluß darüber, wie Schüler auf Basis gesicherter historischer Fakten Geschichte einordnen und interpretieren. Gleichzeitig bietet die Ausstellung in ihrer Zusammenstellung, ergänzt durch historisches Bildmaterial einen Einblick in das Leben und Arbeiten der „High-Society“ und des „Kleinen Mannes“ zur Blütezeit Nürnbergs im 15. und 16. Jahrhundert sowie im Industriezeitalter.



ZUM KONZEPT DER AUSSTELLUNG

Die „Zeitreise von Schülern in die Nürnberger Geschichte“ ist eine ganz besondere Ausstellung. Die Exponate sind nämlich die Ergebnisse, man könnte auch sagen die Produkte der Auseinandersetzung von Schülerinnen und Schülern aller Schularten mit bestimmten Epochen aus der Nürnberger Geschichte. Ausgehend von noch sichtbaren Bauten vor allem aus der Blütezeit Nürnbergs, dem 15. und 16. Jahrhundert, und aus dem Industriezeitalter, d.h. dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, sollte gefragt werden, wie die Patrizier und Handwerker, die Fabrikanten und Arbeiter in unserer Stadt Nürnberg lebten. Die Ausprägung von Geschichtsverständnis in der Gesellschaft ist ein umfassender, vielfältiger und komplexer Vorgang. Aber ist Geschichte etwas objektiv Gegebenes oder eher eine subjektive Konstruktionsleistung? Auf diese Frage antworten heute viele Historiker folgendermaßen: *Selbstverständlich gibt es historische Standards, die unbedingt einzuhalten und zu beachten sind. Andererseits kann es keine wirklichkeitsgetreue Abbildung von Vergangenheit geben, denn jede Zeit stellt ihre eigenen Fragen an die Geschichte und interpretiert sie mithin fortwährend neu.* Genau das haben

die Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern geleistet. Sie haben sich informiert, nicht nur die Bauten erkundet, sondern auch historische Abbildungen und Schriften entschlüsselt und sich über die Funktion alter Gebrauchsgenstände kundig gemacht. Dabei stand entdeckendes, selbsttätiges Lernen im Vordergrund. Oft stießen die Schülerinnen und Schüler auch auf die Schwierigkeit, dass vieles, was ihnen wichtig war, nicht in den Quellen stand. Außerdem bemerkten sie, dass auch bei der Rekonstruktion von Gebäuden eine gewisse Unsicherheit bleibt. Hier wurde vor allem deutlich, wie kritisch die Quellen zu befragen sind. Darüberhinaus haben sich die Schülerinnen und Schüler überlegt, wie sie das, was sie erkundet und herausgefunden hatten, am besten umsetzen könnten, damit es für andere Jugendliche, doch nicht nur für sie, attraktiv und verständlich sei. Damit ist ihnen eine synthetische Leistung, eine Rekonstruktion der Zusammenhänge gelungen. Das Prinzip des handlungsorientierten Lernens wurde in die Praxis umgesetzt. Die Ausstellung zeigt, wie kreativ die Schüler ihre Ergebnisse umgesetzt haben. So wurden

nicht nur Modelle gebaut, sondern auch die modernen Medien von der CD-Rom bis zum Internet für die Präsentation der Ergebnisse genutzt.

Bei ihrer Arbeit machten die Schülerinnen und Schüler eine Reihe von Erfahrungen. Sie ließen sich sehr tief in eine andere, weit entfernte und daher fremde Zeit ein und versuchten zugleich ihre Erkenntnisse umzusetzen, für andere zugänglich zu machen. Dabei stellten sie fest, wie arbeitsintensiv ein solches Verfahren ist, wie enttäuschend es sein kann, wenn etwas nicht so funktioniert, wie man es sich vorgestellt hat; oder die benötigten Informationen sind nur mühsam zu beschaffen und immer bleibt noch ein ungeklärter Rest. Aber sie erfuhren auch, welche Genugtuung es verschafft, wenn man selbst etwas herausfindet, wenn etwas wirklich klappt! Außerdem wurde deutlich, wie wichtig es ist, fächerübergreifend zu arbeiten. So lag die Zusammenarbeit mit dem Fach Werken/Technik oder mit dem Kunstunterricht besonders nahe, aber auch mit anderen Fächern wie Religion, Musik und Deutsch.

Eines sei nicht verschwiegen: es handelt sich um eine sehr aufwendige Arbeitsweise, die von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrerinnen und Lehrern weit mehr als das übliche Engagement verlangt. Das hätte nicht gelingen können, wenn nicht die Lehrerinnen und Lehrer aus eigenem Antrieb bereit gewesen wären, sich auf unser Projekt „SiGeNa – Schülerinitiative Geschichte Nürnbergs aktiv“ einzulassen. Sie haben das Vorhaben dann mit ihren Klassen besprochen. Nur wenn die Schülerinnen und Schüler zustimmten, wurde ein entsprechendes Thema, das im übrigen jeweils im Bezug zum Lehrplan stand, ausgewählt.

Zu dem „SiGeNa“-Projekt wird auch eine wissenschaftliche Begleituntersuchung durchgeführt, um daraus Erkenntnisse für weitere vergleichbare Arbeiten und über die Reaktionen von Schülern und Lehrern zu erhalten.

Elisabeth Erdmann



NÜRNBERG IN DER RENAISSANCE



Stadtansicht von Nürnberg
Hans Wurm um 1500

Um 1500 zählte die Reichsstadt Nürnberg zu den wichtigsten Städten Europas. Fast jeder deutsche Kaiser bzw. König stattete der blühenden Stadt mindestens einen Besuch ab und veranstaltete hier Reichstage, die großen politischen Versammlungen jener Zeit. Als herrschertreue Stadt verwahrte Nürnberg den wertvollsten Schatz des Reiches, die Reichskleinodien mit Herrscherkrone, Szepter und Reichsapfel.

Im Laufe des Spätmittelalters entwickelte sich Nürnberg zu einem internationalen Wirtschaftszentrum mit insgesamt 277 verschiedenen Handwerken. Die Produkte des Nürnberger

Handwerks, vor allem des metallverarbeitenden Gewerbes, verkauften die Fernhandelsleute in alle Welt. Die hochstehenden Nürnberger Handelsfamilien aus den ehrbaren Geschlechtern regierten die Stadt und setzten sich ein für die Förderung von Handel und Wirtschaft. Ihre weitreichenden Geschäftsbeziehungen nutzten sie geschickt und brachten von ihren ausgedehnten Handelsreisen die neuesten Erfindungen und Entwicklungen mit. Die blühende Stadt bot so den idealen Nährboden für ein reges Kunst-, Kultur- und Geistesleben. Zahlreiche bedeutende Künstler und Wissenschaftler, wie der Maler Albrecht Dürer, der Bildhauer Veit Stoß oder der Astronom Regiomontan wirkten hier.

HOHER BESUCH



Für Nürnberg waren die regelmäßigen Besuche der Kaiser bzw. Könige außerordentlich wichtig. Schon lange vor Anknunft des Kaisers begann der Nürnberger Rat mit den Vorbereitungen, um dem Regenten einen prachtvollen Empfang und einen angenehmen Aufenthalt zu gestalten.

1) In solch prachtvoll gestalteten Pokalen, die Schülerinnen und Schüler aus Pappmaché und Ton formten, erhielt der Kaiser wertvolle Geldgeschenke.

2) Aus Sperrholz und Karton errichtete eine Schülergruppe das Modell einer Ehrenpforte, wie zu Ehren des Herrschers in der Burgstraße stand.

3) Aus künstlichem Efeu und Zitrusfrüchten aus Pappmaché – die Anne Kraus hier bemalt – entstand eine Girlande, ähnlich denen, die beim Kaiserbesuch die Straßen schmückten.

4) Alisha Wright, Nicole Schachermeyer und Susanne Alt bauten aus Pappmaché das Feuerwerk nach, das zu Ehren von Kaiser Karl V. auf der Bastion unterhalb der Burg abgebrannt wurde.



Nach einem Rundgang durch die Nürnberger Kaiserburg erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 7d mit ihrem Geschichtslehrer Klaus Geffe und der Lehramtsstudentin Claudia Franz, wie die Nürnberger Bevölkerung die Stadt für den Besuch von Kaiser Karl V. schmückte und ein buntes Unterhaltungsprogramm für seinen Aufenthalt plante. Ihre Ergebnisse setzte die Klasse in Kleingruppen fächerübergreifend im Kunstunterricht bei Dagmar Schneider-Bianconi um.



DIE BURG



Bei seinem Aufenthalt in Nürnberg residierte der Kaiser mit seinem Gefolge auf der Kaiserburg.

Hier fanden neben den Versammlungen führender Persönlichkeiten bei den Reichstagen auch kleinere politische Zusammenkünfte und Gastmähler statt.



Nach einem Rundgang in der kaum möblierten Nürnberger Kaiserburg fertigten die Kinder zusammen mit ihrer Lehrkraft Claudia Wiegleb aus efaplast Modelle der Einrichtungsgegenstände, die bei Herrscherbesuchen in der Burg standen. Als Orientierung diente dabei das Baumeisterbuch des Endres Tucher, der genau festgehalten hat, wie die Burg beim Besuch von Kaiser Friedrich III. 1471 möbliert war.



1 + 4) Julia Brunner und Stefanie Mayer bestücken die efaplast-Betten für Herrscher, Hofstaat und Bedienstete mit selbstgenähten Kissen und Decken.

2) Felix Hajek, die Lehrerin Claudia Wiegleb und Tanja Rauh bauen aus efaplast Öfen, ähnlich denen, die in der Kaiserburg standen.

3) Die Küche auf der Kaiserburg wurde mit dem notwendigen Geschirr und Haushaltsgerät ausgestattet, das Tanja Rauh und Katharina Pfenningberg hier nachformen.

4) Die nachgebauten Möbel für die Kaiserburg



GERICHTSBARKEIT



Die Regierung der Stadt lag in den Händen des Kleinen Nürnberger Rates. Neben den 34 gewählten Mitgliedern der städtischen Oberschicht, des späteren Patriziats, gehörten diesem Gremium acht Handwerkermeister an.

Während die Handwerker nur beratende Funktion innehatten, übernahmen die patrizischen Ratsherren sämtliche städtischen Ämter und damit die Gesamtverwaltung der Reichsstadt. Als Mitglieder der verschiedenen städtischen Gerichte fällten sie Gerichtsurteile.

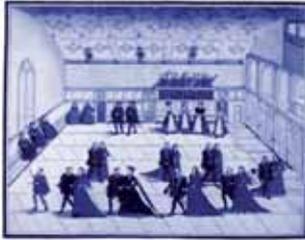


Bei einem Rundgang lernte die Klasse das alte Nürnberger Rathaus und das Lochgefängnis, das ehemalige Untersuchungsgefängnis unter dem Rathaus, kennen. Im Geschichtsunterricht vertiefte Klaus Geffe das Thema *Rat und Gerichtsbarkeit*, das die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen künstlerisch umsetzten.



- 1) Die Stadt Nürnberg führt zwei Wappen, die ein Teil der Klasse 7c auf Holz malte.
- 2) Einige Schülerinnen und Schüler malten die Hauptfassade des Nürnberger Rathauses auf Holz nach.
- 3) Miriam Buholzer und Nadin Bayer bekleideten die Barbiepuppen gemäß der Kleiderordnung des Nürnberger Rates.
- 4) In solchen Stockzellen, die einige Schüler zusammen mit einem Schreiner nachbauten, wurden Untersuchungsgefangene unter dem Rathaus im Lochgefängnis eingesperrt.

TANZ



Im großen Festsaal des Alten Nürnberger Rathauses trafen sich im 16. Jahrhundert die Mitglieder des Patriziats regelmäßig zum Tanz. Begleitet von den Nürnberger Stadtpfeifern vergnügten sie sich hier zu den Klängen fröhlicher Renaissancemusik mit Schreittänzen.



1) In historischen Kostümen führten die Schülerinnen und Schüler eine Pavane bei den Filmaufnahmen im Alten Rathausaal auf.

2) In der Schule übt die Klasse die Pavane, einen langsamen Renaissance-Schreittanz.

3) Bei den Filmaufnahmen tanzten die Siebtklässler im Alten Rathausaal auch eine Allemande, einen schnellen Tanz mit Hüftbewegungen auf.

Während einer Besichtigung des Alten Rathausaals lernte die Klasse 7e die politische und gesellschaftliche Bedeutung des Patriziats für die Reichsstadt Nürnberg kennen. Im Unterricht studierten die Jugendlichen mit ihrer Geschichtslehrerin Thekla Dunay und der Ellinger Musiklehrerin Carolin Kiessling verschiedene Renaissancetänze ein.



Die Aufführung der Tänze in historischen Kostümen hielt Doris Hochholdinger in einem Videofilm fest.

NÜRNBERG IN DER RENAISSANCE

SCHULE Adam-Kraft-Gymnasium, Schwabach
SCHULJAHR 1998/99
KLASSE 7e
LEHRER Thekla Dunay; Carolin Kiessling (Spezialistin für alte Tänze)
FACH Geschichte
FILM Doris Hochholdinger (Regisseurin)

KAUFLEUTE



Im heutigen Pfarrhaus „Zu unserer lieben Frau“, einem ehemaligen Patrizier- bzw. Kaufmannshaus, lebte im 16. Jahrhundert die Nürnberger Kaufmannsfamilie Flick mit ihren Bediensteten.

Neben den Räumen des alltäglichen Lebens sowie prächtigen Prunkräumen war hier im Erdgeschoss das gesamte Handelsgeschäft untergebracht.

1) Während Flavius Smantonica das Mobiliar mit Klebstoff bestreicht, kleben Patricia Antal und die Lehramtsstudentin Doris Peetz Möbel in den Schnitt des Kaufmannshauses.

2) Frei und nach Vorlagen malten die Kinder Möbel, Ausstattung und Kleingeräte, die früher in Kaufmannshäusern genutzt wurden.

Bei einem Rundgang mit der Historikerin Nadja Bennewitz lernten die Kinder das Haus mit seinen verschiedenen Räumen kennen.

Während eines Besuchs im Germanischen Nationalmuseum erfuhr die Klasse zudem am Beispiel originalgetreu eingerichteter Puppenhäuser, wie die Häuser im 16. und 17. Jahrhundert ausgestattet waren. Im Unterricht richteten die Klasse 3c unter Anleitung ihres Klassenlehrers Roland Schmucker und der Lehramtsstudentin Doris Peetz das alte Kaufmannshaus ein.

3) Das ehemalige Handelshaus der Familie Flick, wie es die Klasse 3c auf Basis gesicherter historischer Fakten nach ihren Vorstellungen ausgestattet hat.



ERNÄHRUNG



Hauptnahrungsmittel waren im 16. Jahrhundert Brot sowie Brei aus verschiedenen Getreidesorten, der mit Milch oder Wasser angerührt war. Die Oberschicht ernährte sich zudem häufig von Fleisch, Geflügel und Fisch. Arme wie Reiche tranken zu allen Mahlzeiten Bier oder Wein.

1+2) Auf dem Tisch, den die Klasse 7a des Hans-Sachs-Gymnasiums Nürnberg gedeckt hat, lassen sich deutlich die Unterschiede zwischen Arm und Reich erkennen.

3+4) Nina Riedel und Johanna Rogotz stichelten feine Gravuren in den prachtvollen Trinkbecher, den sie für die Tafel der Wohlhabenden aus Kupferblech gefertigt haben.

5) Marlene Beer, Lena Schütte und Tanja Dunger bemalten einen großen Karpfen aus Pappmaché mit blauer Farbe.



Bei einem Rundgang im Germanischen Nationalmuseum lernte die Klasse mit der KPZ-Museumspädagogin Julia Ühle die mittelalterlichen Ess- und Trinkgewohnheiten kennen. Der Geschichtslehrer Petrus Müller vertiefte die Thematik im Unterricht, bevor die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Kunstlehrer Edmund Heubeck einen gedeckten Tisch aus dem 16. Jahrhundert nachbildeten.



HANDEL DAS KONTOR

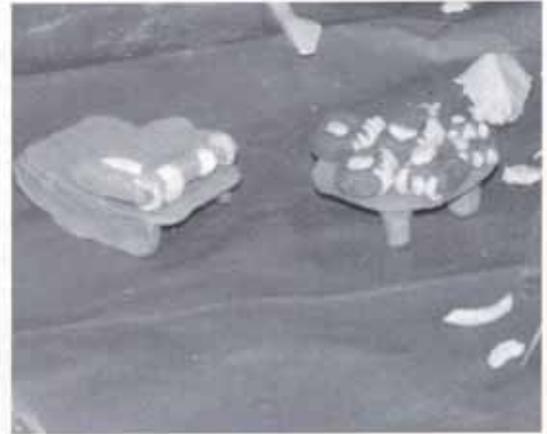


Der Hauptsitz des Handelshauses, das sogenannte Gewölbe, lag meist im Erdgeschoss der großräumigen Wohnhäuser der Kaufleute. Hier kontrollierte und wog der Handelsherr mit Hilfe eines Knechts die ein- und ausgehenden Waren, die der Schreiber in den Handelsbüchern verzeichnete.



Im Rahmen eines Rundgangs im Germanischen Nationalmuseum mit den KPZ-Praktikantinnen Elke Kollar und Kathrin Marhofer lernten die Schülerinnen und Schüler zunächst die Bedeutung des Nürnberger Handels kennen. Im Anschluss fertigten die Kinder mit Hilfe von Streichholzschachteln das Modell einer kleinen Balkenwaage, wie sie von den Nürnberger Händlern zum Abwiegen benutzt wurde.

Im Unterricht bauten die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lehrkraft Sigrun Seltsam die Einrichtung eines Kaufmannskontors nach.



1 + 2) Häufig transportierten die Kaufleute ihre Waren in solchen Säcken, wie sie Florian Meier und Katharina Lösch hier herstellen.

3 + 6) Ines Hamalek und Christoph Barfuß fertigen aus eoplast einen Frachtkarren zur Beförderung der Waren.

4 + 5) Dimitrij Stzark und Patrick Voget formen aus eoplast Tische mit Kaufmannsbüchern.



HANDEL FRAGEN AN DAS WAAGRELIEF



Die Nürnberger Kaufleute besaßen eine führende Stellung im internationalen Fernhandel mit Gewürzen, Perlen und Teppichen. Von weit her brachten sie die exotischen Waren nach Nürnberg, die sie im städtischen Waaggebäude verzollten und die in der *Schau* einer strengen Qualitätskontrolle unterzogen wurden.



Bei einem Rundgang im Germanischen Nationalmuseum lernten die Kinder bei den KPZ-Praktikantinnen Elke Kollar und Kathrin Marhofer die Grundzüge des Nürnberger Handels kennen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Betrachtung des Waagreliefs von Adam Kraft, das als Hauszeichen das städtische Waagamt schmückte und gleichzeitig auf die Funktion des Gebäudes hinwies.



1+2) Im Unterricht bei ihrer Klassenlehrerin Gisela Kostka formulieren die Schülerinnen und Schüler Fragen an das Waagrelief, die sie selbst auch gleich beantworteten.

3) Im Heimat- und Sachkundeunterricht zeichnen Adrian Schütz und Michael Graßer die Waren, mit denen die Nürnberger Kaufleute Handel trieben.



4) Auf einer Karte markieren Moritz Dörfler und Robert Wagon die Handelsstraßen, die von Nürnberg aus in alle Himmelsrichtungen führen.

BARCHENTWEBER



Barchent, ein Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle, kam Ende des 15. Jahrhunderts verstärkt in Mode. Um die Nachfrage nach diesem Stoff befriedigen zu können, ließ der Nürnberger Rat in Schwaben Barchentweber anwerben.



Während eines Stadtrundgangs lernte die Klasse 7a die ehemalige Reichsstadt Nürnberg sowie die eigens für die Barchentweber errichtete Siedlung, die Sieben Zeilen, kennen. Der Geschichtslehrer Hans-Peter Schmidt vertiefte die Situation der Nürnberger Handwerkerschaft im Unterricht.

Gleichzeitig beschäftigte sich die Klasse im Kunstunterricht unter Anleitung von Sonja Koenigk mit den Grundlagen der Architektur, dem Lesen von Plänen, dem Ausmessen von Gebäuden und widmete sich den Problemen des Modellbaus.

Anschließend baute die Klasse das Modell eines Weberhauses auf den Sieben Zeilen und richtete es nach ihren Vorstellungen ein.



1) Stefanie Seibold bereitet die Fäden für den Webstuhl vor, den Corinna Rappe baut. Stefanie Drescher, Justina Büttner und Katja Rittenbacher präsentieren die Figur eines Webers.

2) Elisabeth John und Nadine Hahn bemalen die Puppenmodelle einer Weberfamilie.

3) Johannes Köhler, David Mezger, Felicitas Lutz und Sandra Cartwright beim Ausschneiden der Giebel für das Modell des Weberhauses.



BRAUCHTUM



Die Mitglieder der Nürnberger Handwerke trafen regelmäßig in ihren Handwerkerherbergen zusammen. Hier wurden Verordnungen und Beschlüsse verkündet, neue Meister aufgenommen und Lehribuben freigesprochen. Im 16. Jahrhundert erhielten die Handwerksmeister die Aufgabe, abwechselnd in den Nürnberger Kirchen in sogenannten Handwerkerstühlen während des Gottesdienstes Almosen einzusammeln.

Viele Handwerke veranstalteten regelmäßig Festumzüge. Der bekannteste Umzug, der ursprünglich von den Metzgern veranstaltete Schembartlauf, ging bald in die Hände des Patriziats über.



Nach einem Besuch der Abteilung „Zunftwesen“ im Germanischen Nationalmuseum baute die Klasse mit ihrer Lehrkraft Margitta Giersberg einige Gegenstände des Handwerkerbrauchtums nach. In bunten Kostümen spielten die Kinder bei der Ausstellungseröffnung mit Flötenmusik, Trommelschlag und akrobatischen Einlagen den Schembartlauf nach.



1) Mit Hilfe der Schulschreinerei bauen Raphael Bink, Constantin Bos, Imke Hirschmann, Ute Kramer und Johannes Hohage einen Handwerkerstuhl nach.

2) Lukas Rotter, Christopher Fritz, Johanna Bialek und Pascal Krafft setzen den Deckel auf die Handwerkerlade, die sie mit Hilfe der Schulschreinerei gebaut haben.

3) Tobias Blume, Daniel Witte und Christopher Fritz fertigen ein Modell des Narrenschiffs, das beim Schembartlauf mitgeführt wurde.

4) Die Klasse 4a der Rudolf-Steiner-Schule Nürnberg präsentiert sich in Schembartkostümen.



DER HEILIGE SEBALD



Nachdem der Nürnberger Stadtpatron im 15. Jahrhundert heilig gesprochen wurde, fanden zu seinem Grab in der Nürnberger Sebalduskirche regelmäßige Wallfahrten statt. Vor allem die reisenden Fernhändler verbreiteten den Sebalduskult auch außerhalb Nürnbergs, so daß an verschiedenen Orten Sebalduskapellen entstanden oder zu Ehren des Heiligen Stiftungen getätigt wurden.



Bei einem Rundgang in der Nürnberger Sebalduskirche erfuhren die Schülerinnen und Schüler am Sebaldusgrab und an weiteren Sebaldusfiguren, wie der Heilige verehrt wurde. Im Unterricht beschäftigten sich die Neuntklässer zusammen mit ihrem Religionslehrer Christian Fritsche intensiv mit dem Heiligen Sebald und seiner Bedeutung.

1) Sybille Moll, Yvonne Roßhirt, Katerine Sandoval-Vasquez, Kathrin Knoblich (verdeckt) und Melanie Weggel grundieren eine Schautafel mit weißer Farbe.

2) Wer war der Heilige Sebald? Desiree Mate, Veronika Nowroth, Nicole Oswald und Maria Forster bieten mögliche Antworten.

3) Auf den beiden Schautafeln präsentieren die Jugendlichen die unterschiedlichen Legenden rund um den Heiligen Sebald und die Ausbreitung der Sebaldusverehrung in Europa.

WINKELSCHULE



Im Winter, wenn es auf dem Hof wenig zu tun gab, besuchten die Kornburger Kinder die Schule im Mesnerhaus. Hier unterrichtete der Mesner, zugleich Gerichtsschreiber und Lehrer, in seinem Wohnzimmer das Lesen, Schreiben und Rechnen.



Mit Hilfe von Erkundungsblättern der Lehrerin Carola Schöner-Beyer sowie der Lehramtsstudenten Matthias Göhlmann und Kerstin Graf lernten die Kinder das ehemalige Mesnerhaus wie die späteren Kornburger Schulhäuser kennen. In Kleingruppen maßen die Kinder Gebäude aus und fotografierten sie. Nach einer Einführung in die Geschichte des Kornburger Schulwesens durch die Klassenlehrerin Carola Schöner-Beyer begann die Klasse mit Unterstützung der beiden Lehramtsstudenten sowie der KPZ-Praktikantin Kathrin Schweizer das ehemalige Mesnerhaus nachzubauen.



1) Stolz präsentieren die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4b der Volksschule Nürnberg-Kornburg ihr Schulmodell.

2) Während Sandra Hablowetz im Modell den Dielenboden verlegt, bemalen Joarina Nogly und Theresa Eckert mit Hilfe der Kunststudentin Kerstin Graf die Außenmauern des Schulmodells.

3) Florian Schwendner und Sandra Hablowetz mauern mit kleinen Backsteinen die Wände des Modells vom Kornburger Mesnerhaus.





NÜRNBERG IM INDUSTRIEZEITALTER

Eingeleitet wurde der Aufschwung Nürnbergs mit der ersten deutschen Eisenbahn, die ab 1835 zwischen Nürnberg und Fürth verkehrte.

Aus den kleinen Handwerksbetrieben, in denen die Dampfmaschine Einzug hielt, entwickelten sich große Fabriken, die vor den Toren der Stadt neugebaut wurden. Bald erreichte die Stadt bei der Herstellung von Maschinen, aber auch von Fahrrädern und Bleistiften eine internationale Spitzenposition. Die Leistungsschauen der Industrie, die großen Landesausstellungen dokumentierten eindrucksvoll diese Entwicklung. Träger des industriellen Fortschritts war der neue Stand der Fabrikanten, die den technischen und kaufmännischen Sachverstand mit unternehmerischem Risiko verbanden. Zu den großen Nürnberger Männern dieser Zeit zählen beispielsweise die Fabrikanten Johannes Zeltner – Leiter der ersten Ultramarinfabrik – , Sigmund Schuckert – Gründer der Firma Schuckert – oder Lothar Faber, der ein kleines Bleistiftwerk in Stein zum Weltunternehmen ausbaute. Rund um die Fabriken entstanden neue Wohnviertel, in denen die zahlreichen Fabrikarbeiter, die vom Land nach Nürnberg gezogen waren, mit ihren Familien Unterkunft fanden. Um gegen die teilweise desolaten Arbeits- und Lebensbedingungen anzugehen, formierten sich die Arbeiter in Vereinen und machten Nürnberg zu einer Hochburg der deutschen Arbeiterbewegung. Die aufstrebende, dennoch der Tradition verhaftete Stadt, bot fruchtbaren Boden für die Gründung des größten Museums deutscher Kunst und Kultur, des Germanischen Nationalmuseum. Verschiedene andere Kulturinstitutionen vom Künstlerhaus bis hin zum Opernhaus entstanden zu dieser Zeit und fanden bei der Nürnberger Bevölkerung Unterstützung.

SCHLOSS STEIN UND DIE FAMILIE FABER-CASTELL



In Stein bei Nürnberg ließ sich die Fabrikantenfamilie Faber-Castell neben ihrer Fabrik ein prunkvolles Schloss ausbauen. Die Einrichtung des Schlosses übernahm der bekannte Architekt Bruno Paul, der vornehme, aber gleichzeitig wohnliche und praktische Räume schuf.

Bei einem Rundgang mit der Kunsthistorikerin Dr. Renate Hilsenbeck lernte die Klasse 9a das Innere des Prachtschlusses kennen. Im Deutschunterricht bei Freia Stierhof-May und im Geschichtsunterricht bei Sven Kartscher beschäftigte sich die Klasse mit der Rolle der Fabrikanten im Industriezeitalter und mit dem Leben der Fabrikantenfamilie Faber-Castell. Im Anschluß beschloss ein Teil der Klasse, das Schloss als Modell aus Bleistiften nachzubauen.

Eine andere Gruppe erarbeitete einen Stammbaum der Fabrikantenfamilie, während einige Schüler den Aufstieg des Steiner Bleistiftunternehmens vom kleinen Handwerksbetrieb zum internationalen Weltunternehmen in Form eines Comics festhielten.



1) Tanja Laumer und Stefanie Stiegelmaier wählen Fotos für den Faber-Castell'schen Stammbaum aus.

2) Dominic Pinkert und Stefanie Stiegelmaier beraten Tanja Laumer beim Übertragen des Stammbaums auf ein Plakat.

3) Carola Hechtel, Tobias Rauscher und Andreas Träger konstruieren den Innenhof des Modells von Schloss Stein, das sie aus Bleistiften bauen.

GERMANISCHES NATIONAL MUSEUM

1852 gründete Hans Freiherr von Aufseß mit seiner Sammlung alter Kunstgegenstände, Waffen und Hausrat das „Germanische Museum“.

Fünf Jahre später bezog das Museum das ehemalige Kartäuserkloster. Ziel des Museums, das sich schnell zum größten Museum deutscher Kunst und Kultur entwickelte, ist es, Kunst- und Kulturgüter aus dem deutschsprachigen Raum zu sammeln und zu zeigen.

Zunächst erfuhr die Klasse bei einem Besuch des Germanischen Nationalmuseums die Grundzüge seiner Geschichte und beschäftigte sich mit der Entwicklung der Gebäude. Während Bernd Steiniger im Geschichtsunterricht die Museumsgeschichte vertiefte, lernten die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Werklehrer Wolfgang Ochsmüller, Pläne zu lesen und Grundrisse zu erstellen. Im Anschluss begann die 9. Klasse im Werkunterricht ein Holzmodell des Germanischen Nationalmuseums aus der Zeit von 1902 zu bauen. Im folgenden Schuljahr, von der 7. Klasse unterstützt, stellten die ehemaligen Neuntklässer, die mittlerweile in der Ausbildung standen, an einigen Samstagen das Modell fertig.



1) Manuela Herold, Jochen Lippert, Stefan Michel und Melanie Jung übertragen den Gebäudegrundriss auf eine Holzplatte.



2) Während Bastian Janik die Kanten am Südwestbau abrundet, feilen Michael Winkler und Sven Becker weitere Gebäudeteile.

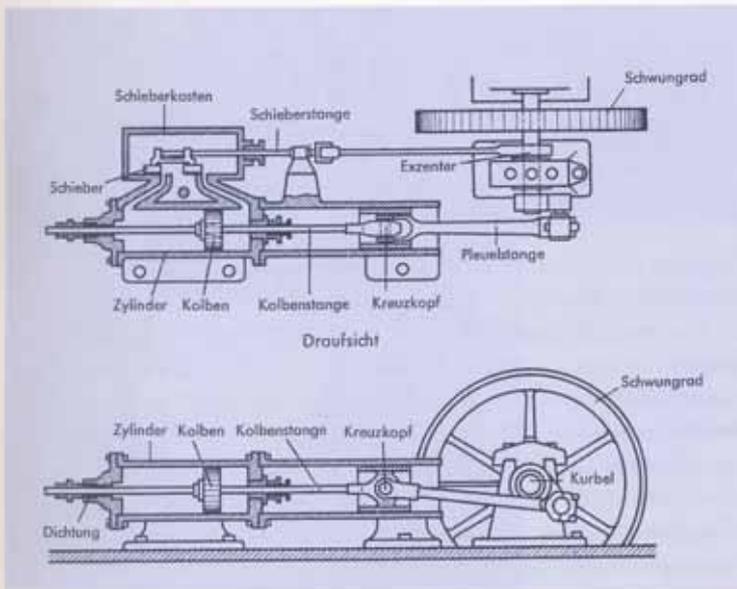


3) Jochen Lippert und Sven Becker verleimen die zugesägten Holzwände des Südwestbaus.

4) Die Siebtklässer Michael Graf, Frank Seebauer, Matthias Gleißner, Thomas Wittmann, Stephanie Engert, Janine Förtsch, Nina Walter, Simone Scharf, Jonas Röckl, Cristiana Casula, Alexander Rösch, Mario Pröll, Otto Ungvari, Sebastian Schmidt und Sascha Bacher (von links nach rechts) präsentieren das zur Hälfte fertiggestellte Holzmodell des Germanischen Nationalmuseums.



FABRIKARBEIT



Als erste Bleistiftfabrik führte die Firma A.W. Faber 1840 eine Dampfmaschine ein, um die Bleistifthüllen aus Zedernbrettchen maschinell zurechtzusägen. Der Einsatz von Dampfmaschinen revolutionierte die Arbeitswelt: Die einzelnen Produktionsschritte erfolgten nun wesentlich schneller; allerdings mussten die Arbeiter eintönige, durch die Maschinen vorgegebene Arbeiten verrichten.

Bei einem Rundgang in der Bleistiftfabrik erklärte ein Mitarbeiter der Firma Faber-Castell der Klasse 8c die einzelnen Schritte der Bleistiftherstellung. Auch wenn die Bleistifte hier heute mit modernen *High-Tech-Maschinen* produziert werden, erfolgen die einzelnen Produktionsschritte noch ebenso wie im Industriezeitalter.

Der Geschichtslehrer Klaus Geffe vertiefte im Unterricht das Thema „Industrielle Fertigung“ mit ihren Vor- und Nachteilen. Im Anschluß entschloss sich ein Teil der Klasse, zum Thema „Dampfmaschine“ eine CD-ROM-Präsentation zu erarbeiten.



Die Klasse 8c besucht die Steiner Bleistiftfabrik Faber-Castell.

ARBEITERLEBEN



Nürnberg entwickelte sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer bedeutenden Industriestadt. Viele Arbeiter kamen mit ihren Familien in die Stadt, um sich in einer der aufstrebenden Fabriken zu verdingen. Schlechte Entlohnung und knapper Wohnraum führten dazu, dass die Arbeiterfamilien häufig in Armut in engen Wohnungen lebten.



Im Rahmen eines Rundgangs im Museum Industriekultur beschäftigte sich die Klasse mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der Nürnberger Arbeiterschaft. Nach einer Vertiefung dieser Thematik im Geschichtsunterricht bei Heide Kümmerle-Czieslik entwickelte die Klasse gemeinsam die Struktur für eine CD-ROM zum Leben der Nürnberger Arbeiterschaft.

In Kleingruppen erfolgte die Ausarbeitung von Teilaspekten der CD-ROM, die einige engagierte Computer-„Freaks“ fertigstellten.



1) Philipp Faltn scannt Fotografien ein, die der Illustration dienen.

2) Auf dem Bildschirm von Timon Seidl lassen sich bereits erste Ergebnisse erkennen.

GARTENSTADT



Um die schlechten Wohnbedingungen zu verbessern, schlossen sich 1908 vor allem Arbeiter zu einer Genossenschaft zusammen. Deren Ziel war es, am Stadtrand im Grünen eine gemeinnützige Wohnsiedlung als Gartenstadt zu errichten. Mit der Ausführung beauftragte die Initiative den Architekten Richard Riemerschmid, der bereits in Dresden eine solche Siedlung geplant und gebaut hatte.



Thorsten Schlawowitz erstellte im Leistungskurs Geschichte eine Facharbeit über „Die Lebensverhältnisse und die Arbeiterbewegung in der Gartenstadt Nürnberg 1908 – 1933“. Bei seinen Recherchen, u.a. im Archiv der Nürnberger Gartenstadt, entdeckte der Gymnasiast zahlreiche Fotografien, welche die Entwicklung dieser Wohnsiedlung dokumentieren.



Bei der Ausarbeitung seiner Facharbeit fand Thorsten Schlawowitz zahlreiche Fotografien, aus denen er für die Ausstellung eine Auswahl zusammenstellte.



ARBEITERBEWEGUNG



Im Kampf gegen die harten Arbeits- und Lebensbedingungen schlossen sich Arbeiter in Arbeitervereinen zusammen. Viele traten später der Sozialdemokratischen Partei bei, die sich nachhaltig für die Rechte der Arbeiterschaft einsetzte. Bei Kundgebungen, insbesondere den Maifeiern, brachten die Arbeiter ihre Forderungen nach Einschränkung der Arbeitszeit, gerechter Entlohnung und sozialer Absicherung auch mit Liedern zum Ausdruck.



Zunächst lernte die Klasse 8f bei einem Rundgang mit einem Mitarbeiter der Firma Faber-Castell die Fabrikarbeit in der Steiner Bleistiftfirma kennen. Bei einem Besuch im Museum Industriekultur erprobte ein Teil der Klasse im Rahmen einer handlungsorientierten Lektion bei den KPZ-Museumspädagogen Horst Schulz-König und Rudi Zeitler den Unterschied zwischen Einzel- und Fließfertigung. Im Geschichtsunterricht bei Eberhard Mielke beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Aspekten der Arbeiterbewegung und studierten einige Arbeiterlieder ein.



1) Ein Teil des Chors des Helene-Lange-Gymnasiums übernahm die entgeltliche Darbietung der Lieder für die Hörstation und präsentierte die Arbeiterlieder bei der Ausstellungseröffnung.

2) Bei einem Besuch im Museum Industriekultur stellte ein Teil der Klasse 8f Holzwürfel in Einzel- und in Fließfertigung her.

FIGUREN



Die Situation und Entwicklung der Gesellschaft spiegelt sich direkt wider in der bildenden Kunst. Eine Vertreterin der Kunst des Industriezeitalters ist die Graphikerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz. Ihre expressionistischen Werke bringen das Mitgefühl der Künstlerin mit den gequälten und unterdrückten Menschen zum Ausdruck.



Im Kunstunterricht bei Sonja Koenigk beschäftigte sich der Leistungskurs Kunst des Helene-Lange-Gymnasiums intensiv mit expressionistischer Kunst. Als sich die Schülerinnen und Schüler entschlossen im Rahmen des SiGeNa-Projekts aus Gips die Skulpturen einer Arbeiterin und eines Arbeiters zu formen, wählten sie die beiden Figuren „Mutter“ und „Vater“ von Käthe Kollwitz als Vorbild. Die beiden Skulpturen stehen als Gedächtnismal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs auf dem belgischen Soldatenfriedhof Roggevelde bei Essen.



1) Die bekleidete Styroporfigur wird von Romana Wierzgon und Dorothea Moezer mit Gips bestrichen.

2) Stefanie Pfennig und Yesim Akanyıldız gipsen eine weitere Figur, eine Arbeiterin, ein.

3) Die Rohfigur aus Styropor wird angekleidet und von Roland Hirn mit einem Computerbildschirm ausgestattet.

SPERBERSCHULE



Die Sperberschule war einer der letzten großen Schulbauten, der im Zeitalter der Industrialisierung für die rasant steigenden Schülerzahlen errichtet wurde. Im November 1914 wurde das viergeschössige Schulhaus mit 38 Schulsälen und zahlreichen Zusatzräumen, von Zeichensälen über Schulküche bis hin zu einem Schülerbrausebad, eröffnet.



Im Unterricht beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung ihres Klassenleiters Hartmut Rieck mit der Geschichte ihrer Schule. Teile der Klasse forschten im Anschluß daran im Archiv der Nürnberger Nachrichten nach alten Zeitungsartikeln über ihre Schule und suchten nach Fotografien ihres Schulhauses. Bei weiteren Recherchen im Bildarchiv der Stadt Nürnberg förderte die Klasse 6c eine ganze Palette an Schulansichten zu Tage. Das gefundene Bild- und Textmaterial verarbeiteten einige Schülerinnen und Schüler zu einer Internetpräsentation, die in der Ausstellung sowie im Internet unter www.sperberschule.de aufgerufen werden kann.



1) Artur Dolgins scannt Fotografien für die Internetpräsentation ein.

2) Christian Fischer, Artur Dolgins und Andreas Weber sichten im Archiv der „Nürnberger Nachrichten“ alte Zeitungsartikeln über die Sperberschule.

3) Hartmut Rieck (Klassenlehrer), Maria Scheibel und Nese Canatan erstellen die Internetpräsentation zur Geschichte ihrer Schule.

4) Im Bildarchiv der Stadt Nürnberg suchen die Schülerinnen und Schüler nach historischen Fotografien ihrer Schule, aus denen Heiko Brehm und Tobias Bathke einige auswählen.

HAUPTSEMINAR „MUSEUM UND SCHULE“ DER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG

Der Ausstellung „Zeitreise von Schülern in die Nürnberger Geschichte“ liegt die Idee zugrunde, dass Schüler eine Ausstellung für Schüler gestalten, d.h. ihre Altersgenossen zu einer erlebnisreichen Reise in die Geschichte Nürnbergs einladen. Dieser aktive Umgang mit der Vergangenheit der eigenen Region soll bei den Besuchern der Ausstellung durch ein umfangreiches museumspädagogisches Programm angestoßen bzw. unterstützt werden. Die Erarbeitung der museumspädagogischen Aktivitäten übernahm im Wintersemester 1999 / 2000 an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg das Hauptseminar „Museum und Schule“, das von Frau Prof. Dr. Elisabeth Erdmann geleitet wurde.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer informierten sich zunächst über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Museum und Schule und diskutierten die Vor- und Nachteile verschiedener Museumskonzepte. Danach stand das Projekt „SiGeNa – Zeitreise“ im Mittelpunkt des Seminars. Nach einer Einführung in die Arbeit der Schulklassen und die Konzeption der Ausstellung entwickelten die Studierenden zahlreiche Ideen für ein schüleraktivierendes und handlungsorientiertes museumspädagogisches Begleitprogramm. Die einzelnen Lektionen beginnen mit einem allgemeinen Rundgang durch die Ausstellung, wobei ein Schwerpunkt auf dem Thema liegt, mit dem sich die Schülerinnen und Schüler im anschließenden handlungsorientierten Teil näher beschäftigen. Dabei werden zu neun Themenkomplexen jeweils unterschiedliche Unterrichte für die verschiedenen Jahrgangsstufen und Schularten (Grundschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II) angeboten.

Elke Mahler

Die Unterrichte werden für Schulklassen bzw. Gruppen dienstags bis freitags im Museum Industriekultur, Äußere Sulzbacher Str. 62, durchgeführt.

Anmeldungen nimmt das Sekretariat des KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrums der Museen in Nürnberg entgegen.

Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg, Tel (0911) 1331-241, Fax (0911) 1331-318, e-mail: kpz@kubiss.de

Rundgänge für Einzelbesucher finden am So.: 25.6, So.: 9.7., So.: 23.7., So.: 17.9., So.: 1.10 und So.: 15.10, jeweils um 14.30 Uhr, am Sa.: 14.7. im Rahmen der Stadt(ver)führungen um 14.00 Uhr statt.

Am Do.: 29.6., Do.: 13.7, Do.: 27.7., Do.: 14.9., Do.: 28.9. und Do.: 12.10. bieten wir um 15.00 für Kinder von 8 bis 12 Jahren museumspädagogische Aktionen zu unterschiedlichen Themen.

RUNDGÄNGE für Einzelbesucher finden am So.: 25.6, So.: 9.7., So.: 23.7., So.: 17.9., So.: 1.10 und So.: 15.10, jeweils um 14.30 Uhr, am Sa.: 14.7. im Rahmen der Stadt(ver)führungen um 14.00 Uhr statt.
FÜR KINDER Am Do.: 29.6., Do.: 13.7, Do.: 27.7., Do.: 14.9., Do.: 28.9. und Do.: 12.10. bieten wir um 15.00 für Kinder von 8 bis 12 Jahren museumspädagogische Aktionen zu unterschiedlichen Themen.

DIE UMLAUFBAHN

FÜR DEINE ZUKUNFT



ENTER

Ausbildung
**Versicherungskaufmann/-kauffrau
Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation**
Für kommunikative Leute mit Grips und
Power, die neue Wege gehen wollen.
Wer kann einsteigen?
Alle, die uns davon überzeugen.

START

September 2001

INFO

CD-ROM anfordern (Schutzgebühr 10,- DM)
über Beruf, Karriere, Bewerbung.

Telefon: 09 11/5 31-42 52
e-mail stefan.kastner@nuernberger.de
www.nuernberger.de

Stefan Kastner
NÜRNBERGER Akademie
Gewerbemuseumsplatz 2
90334 Nürnberg

Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER

VERSICHERUNGSGRUPPE

